

Was sich bessert jeden Tag?  
Sicher sind es die Methoden,  
Denn auf einen Zauber Schlag  
Dichten Säuglinge nun Oben,  
Und fast ohne Glückes Gaben  
Kann mit eig'ner Hand erzieh'n  
Für ein Spottgeld ohne Müh'n  
Jeder, nicht nur seine Knaben,  
Ja, selbst seinen Großpapa,  
Der ganz wild emporgeschossen  
Unter Hunden, unter Rossen,  
Oh' empört sich Gallia,  
Hat er Freude nur am Lesen.  
Aus dem Pfennigmagazin  
Kann man auf und um erzieh'n. —

Ich bin in Paris gewesen  
Und da stand an allen Ecken:  
„Jeder, welcher schreibt zum Schrecken,  
Doch für's Gute glühet noch,  
Melde sich drei Treppen hoch  
Bei N. N. dem Kalligraphen,  
Und er mag uns Lügen strafen,  
Ist bei'm dritten Morgenlicht  
Seine Schrift erträglich nicht.“ —

Wo das Volk vorüber treibt,  
Sieht man dankbar Zettel kleben:  
„Oh' ich mich Herrn N. ergeben,  
Schrieb' ich, wie die Kage schreibt,  
Nun beginnet erst mein Leben,  
Seit zu lesen meine Schrift,  
Ja, mein Lehrer wohnt hieneben,  
Wo man ihn vor Zwölfe trifft.“ —  
Manches kann das Alter leisten,  
Selbst noch lernen manchen Tanz,  
Doch was fehlt ihm am meisten?  
Ein gewisser Morgenglanz,  
Der entbehrlich ist nicht ganz.  
Eines scheint mir bedenklich  
An dem Alter, eines macht  
Jeden Lobspruch etwas kränzlich,  
Der ihm etwa wird gebracht:  
Wenn ein Lobspruch soll genügen,  
Neben völlige Magie,  
Dann vergeßt, Ihr Herren, nie,  
Diesen Nachsatz beizufügen,  
Wenn Ihr ziemend erst gepriesen  
Genius, Geschmack, Gefühl,  
Seget noch zu allem diesen:  
„Für sein Alter ist es viel!“

Freilich, wer an Sechzig grenzet,  
Oder sich mit Siebzig kränzet,  
Nimmt den Lobspruch etwas schief,  
Schaut in's Aug' Dir drohend tief:  
„Wie, Sie rechnen mir zur Ehre,  
Daß ich noch nicht kindisch ward?  
Wenn mein einz'ger Ruhm das wäre,  
Wär's ein Ruhm ganz eig'ner Art.“

Wenn man an dem Jubelfeste  
Geistesrüstig, wüthig, kann  
Niedertrinken alle Gäste,  
Ist man noch ein ganzer Mann.“

O Homer, der zwei Gedichte,  
Wie zwei Welten schuf, Dir bot  
Ruhm und Lob doch karge Früchte,  
Fern von Penz und Morgenroth.  
Denn wer rühmt, will prophezeien  
Höheres noch, als er preist,  
Will nach eig'nem großen Geist  
Palmen blätterweis' verleihen.  
Wer, wie jener Mäonide,  
Auftritt mit Vollkommenheit,  
Mit noch nie erreichtem Liede,  
Thät nur seine Schuldigkeit.  
Wann der Göttergreis erzählt,  
Scheinet jedes Lob uns kühl,  
Aber doch das Beste fehlt:

„Für sein Alter war es viel.  
Was hätte er noch können leisten?  
D'rum schmerzt uns sein Tod am meisten!“ —  
Anders Byron — an der Bahre  
Lönnte nicht sein schönster Sang,  
Doch die Griechen seufzten bang:  
„Ach, kaum sieben und dreißig Jahre!“ —

Preisen will die Welt nur Proben,  
Würdigen das Reife nie,  
Und ein Schwanenlied zu loben,  
Lohnt es wahrlich nicht der Müh'.

Häufig höret man auch sagen:  
„Lernen in so späten Tagen?  
Nicht viel Wissen brauchts' da mehr;  
Künstlich ist nicht das Entfagen,  
Nein, es ist ganz einfach schwer.“

## Eine Nacht auf dem höchst-bewohnten Punkt in Europa

und  
die Reise dahin.

(Schluß.)

Wer könnte wohl ein Bild von dem entwerfen, was  
das Auge kaum zu fassen im Stande ist, und wessen  
Phantasie ist so reich und erhaben, ein Aehnliches zu  
schaffen und festzuhalten? Das thätige, materielle Er-  
denleben ist unserem Auge entzogen, wir sehen weder  
Menschen, noch die Werke ihrer Hände unter der drü-  
ckenden Atmosphäre. Hier sind wir in einer anderen  
Welt, die uns größer, erhabener und schöner er-  
scheint und alle unsere Erwartungen und Vorstellun-  
gen übertrifft. Wie stärkend und belebend ist die reine